

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Gotthelf Wilhelm Christoph STARKE

23-4 *Gotthelf Wilhelm Christoph Starke (1762-1830)* : Entdeckung eines großen Unbekannten / Nikola Roßbach. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2023. - 517 S. ; 24 cm. - Bibliographie G. W. C. Starke S. 429 - 503. - ISBN 978-3-86525-997-4 : EUR 38.00 [#8880]

Wenn ein Unbekannter nicht nur als Unbekannter, sondern als *großer* Unbekannter apostrophiert wird, stellen sich gewiß viele Leser die Frage, warum das der Fall sein sollte und weshalb sie selbst noch nie etwas von dieser Person gehört haben. So auch in diesem Fall. Denn Gotthelf Wilhelm Christoph Starke¹ mag, wie aus dem Klappentext zu entnehmen, „zu seiner Zeit als Klassiker“ gegolten haben. In der heutigen Literaturwissenschaft und insbesondere der Literaturgeschichtsschreibung ist davon jedenfalls nichts zu merken und eine eigentliche Forschungsliteratur gibt es auch nicht.

Um so mehr muß man es Nikola Roßbach, die in Kassel Germanistik lehrt, anrechnen, daß sie sich an die Aufgabe gemacht hat, Leben und Werk dieses vergessenen Autors zu erschließen und in einer Monographie darzustellen, parallel dazu aber auch einige wichtige Texte dieses Autors wieder zugänglich zu machen.² Damit knüpft sie an die wichtigen Forschungen der letzten Jahre an, durch Fokussierung auf bisher vernachlässigte Persönlichkeiten, ihr Werk und ihre literarischen oder sonstigen Beziehungen zu einem differenzierten Gesamtbild der deutschen Aufklärung und Romantik beizutragen.

Der Band³ soll einen möglichst umfassenden Überblick über Starkes Werk liefern, einschließlich erster Deutungsansätze, und das gelingt auch gut. Das bedeutet, daß der Band sich auch um eine bibliographische Erfassung der von Starke verfaßten Texte, die hier unter den Rubren *Starkiana I* (unter

¹ Der **KVK** (<https://d-nb.info/gnd/104196092>) nennt als Berufe: Pädagoge, Lehrer, Theologe, Hofprediger, Liederdichter, Schriftsteller. Auch war er Rektor der Stadtschule in Bernburg (Saale).

² **Gemälde und andere Texte** / Gotthelf Wilhelm Christoph Starke. Hrsg. von Nikola Roßbach. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2023. - 326 S. ; 19 cm. - (Die Anderen Klassiker). - ISBN 978-3-86525-999-9 - ISBN 978-3-86525-999-8 (falsch) : EUR 25.00 [#8881]. - Rez.: **IFB 23-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12358>

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1294891774/04>

dem Verfassernamen erschienen; S. 430 - 435) und *Starkiana II* (verstreute Einzeltexte) erfaßt sind (S. 435 - 478). Vereinzelt überlieferte Handschriften und Briefe bilden die *Starkiana III* (S. 479 - 503). Dazu kommt weitere *zitierte Literatur*, das meiste davon zeitgenössisch (S. 505 - 517; ein Register fehlt).

Nach einem Auftakt, der kurz in das Thema einführt und sehr knapp zur Forschung Stellung nimmt, folgt der Teil II. *Leben und Schreiben*, der den biographischen und werkbiographischen Dimensionen Starkes gewidmet ist (S. 22 - 114). Der größte Teil des Bandes ist III. dem *Werk* gewidmet (S. 115 - 409). Hier wird ein Gesamtinventar präsentiert, das von teils frommen Gedichte seit 1788 über erzählende Langgedichte, Toten- und Kasualyrik bis zu einem Gedächtnisgedicht für Klopstock, zu Trinkliedern ebenso wie zu geistlichen Liedern reicht. Als 1813 die Zeit der Not herrschte und die Befreiungskriege Deutschland im Atem hielten, verfaßte Starke wiederum Lieder „im Feld von Krieg, Patriotismus und Frömmigkeit, ohne sich auf einen Standpunkt festlegen zu wollen“ (S. 166). Diese Standpunktaversion mag damit zu tun gehabt haben, daß ihm Staatspolitik „sichtlich fremd“ war, wie Roßbach bemerkt, so daß er es auch nicht vermochte, „Krieg, Gewalt, Leid politisch kausal einzuordnen“ und daher auf „transzendente Erklärungsmuster“ ausgewichen sei (S. 167). Erkennbar sei aber, daß Starke einen defensiven Nationalismus vertrat, der dem Fremden nicht an sich feindlich gesonnen war, sondern nur insoweit, als eine Fremdherrschaft zurückgewiesen werden mußte. Eine recht hohe Zahl verstreut erschienener Gedichte kommt zu den in Büchern publizierten hinzu.

Dazu gibt es andere Gattungen im Werk Starkes, so verschiedene dem Bereich der Altphilologie zuzuordnende Schulschriften sowie Schulreden, darunter solche zur sogenannten Häuslichkeit. Es sind nun sicher nicht diese Reden, die Starkes literarische Bedeutung belegen können, denn auch Roßbach spricht von „ihrer penetranten Länge und ihrem durch und durch moraldidaktischen Gestus“, die heute nicht mehr interessieren können (S. 223) – außer natürlich als kulturgeschichtliche Dokumente. Eine besondere Bedeutung dürfen wohl die fünf Bände mit ***Gemälden aus dem häuslichen Leben und Erzählungen*** für Starke gehabt haben, die hier ausführlich vorgestellt und im Hinblick auf die behandelten Themen bzw. Motive erörtert werden. So geht es hier um Landprediger und ihre Töchter, um Brautwerbungen und Hochzeiten, Formen sozialer Ungleichheit, Herrschaft und Untertanen und heimkehrende Handwerker, aber auch um das Reisen. Während anfangs schulbezogene Reden und Schriften eine größere Rolle spielten, kommt später den religiösen Textsorten wie Predigt, Gebet und geistlichen Reden mehr Bedeutung zu. Auch das Verhältnis von Judentum und Christentum wird in diesem Zusammenhang einmal thematisiert (S. 377 - 379).

Weil das Werk des Autors Starke so vielgestaltig ausfällt, komme es vor, daß „manche Textsorten und Genra nur ein- oder zweimal erprobt werden“ (S. 387), was z. B. für eine psychologische Abhandlung gelte, einen Essay und szenisch angelegte Texte. Ein Essay über Freimütigkeit wird herausgestellt, der in der Freimütigkeit zwar ein natürliches Menschenrecht sieht,

aber auch Grenzen der Freimütigkeit anerkennt, wenn mit ihr ein Schaden für die Gemeinschaft verbunden sei (S. 388). Was die Briefe Starkes angeht, so sind diese wenig bedeutend, aber immerhin ist der erste überlieferte Brief einer an Christoph Martin Wieland. Hinzuweisen ist auf die wichtige Korrespondenz mit seinem Verleger Friedrich Vieweg, der zunächst in Berlin, ab 1799 in Braunschweig seinen Firmensitz hatte und bei dem Starke seine wichtigsten Bücher veröffentlichte (S. 398). Interessant ist insbesondere ein Brief, der auf die unter der Hand erfolgte Zusendung der Druckbögen von Goethes **Hermann und Dorothea** reagiert, das Starke also noch vor der eigentlichen Drucklegung zur Kenntnis nehmen und ausgiebig loben konnte. Er erklärte es für „eine der ersten Zierden der ganzen deutschen Literatur“; und obwohl er die Bögen unter der Maßgabe erhalten hatte, sie nicht weiterzureichen, konnte er doch nicht an sich halten, wenigstens seiner Frau, seinem Schwager und einem weiteren Freunde daraus vorzulesen, die über die Einfalt, Wahrheit und Innigkeit des Gedichtes Tränen vergossen hätten (S. 399). Aus der Korrespondenz sei hier nur noch die mit dem Dichter Friedrich Matthisson erwähnt; sowie die mit dem Verleger Karl August Schwetcke in Halle, bei dem Starke zahlreiche Buchbestellungen tätigte, die hinsichtlich der daraus erkennbaren Interessensgebiete des Briefschreibers aufschlußreich sind. So interessiert er sich für Autoren wie Johann Peter Hebel, Ernst Moritz Arndt, Johann Gottlieb Fichte, Schleiermacher, die Schlegels, Wielands Werke, natürlich auch Goethe (S. 407). Ein letztes Kapitel geht den VI. *Rezeptionswegen* nach, die sich trotz der nicht eben großen Nachwirkung Starkes in der Literaturgeschichte aufspüren ließen (S. 411 - 428).

Insgesamt gesehen liegt eine sehr verdienstvolle Monographie vor, die zudem reich bebildert ist und Interesse bei all jenen finden sollte, die sich für die Gemengelage von deutscher Literatur, Publizistik und Aufklärungstheologie um 1800 jenseits des eingefahrenen Kanons öffnen möchten. Der Band füllt zweifellos eine Forschungslücke.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12359>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12359>